

Digitalisierung anschieben

Elisabeth Hussendorfer

Frank Friedrich besetzt in der Stadtverwaltung Bad Belzig in Brandenburg zwischen Potsdam und Magdeburg eine Stabsstelle im Bereich Digitalisierung. In Sachen Aufbruchsstimmung hat der 64-Jährige Erfahrung: Seit der Wende war er in vielen Bereichen der Stadtverwaltung tätig und hat zahlreiche Gestaltungsprozesse angeschoben. Wie sich seine Heimat zuletzt entwickelt, ist für ihn eine Überraschung.

Sie sprechen von einer neuen Aufbruch-Stimmung in Bad Belzig, nennen Ihren 11.500 Einwohner*innen zählenden Heimatort eine ›Boom-Town‹. Und es ist nicht der erste Aufbruch, den Sie erleben...

Richtig, die Zeit nach der Wende war spannend! Die kommunale Selbstverwaltung hat für uns damals ganz neu begonnen, sämtliche Entscheidungen gingen davor von Berlin aus. Als ich 1989 zum stellvertretenden Bürgermeister gewählt wurde, gab es gefühlt vor allem eins: einfach machen.

Und was war das?

Wie dürfen wir uns als Kommune entwickeln? Was ist mit dem alten Freibad aus den Dreißigern? Können wir das modernisieren? Die Fragen und Unsicherheiten sind dann ziemlich schnell einem gewaltigen Gestaltungsdrang gewichen, es gab viel Spielraum, eine große Zuversicht. Schon bald hatten wir das schönste und modernste Freibad in ganz Brandenburg. Bad Belzigs Entwicklung als moderne Kurstadt ist selbstredend.

Aber es blieb nicht beim Aufbruch?

Zwischen 2005 und 2015 stagnierte es, mancherorts herrschte fast Weltuntergangsstimmung. Viele sind weggezogen. Kaum jemand kam neu her. Ganz Deutschland hat unter der Finanz- und der Flüchtlingskrise

gelitten, aber die sogenannten strukturschwachen Gegenden hatten besonders zu kämpfen. Während Metropolen wie Berlin aus den Nähten platzten, hat man uns beim Landesamt für Statistik prophezeit: Ihr werdet in den nächsten Jahren eine Reduzierung um 2000 bis 3000 Einwohner*innen haben. Ganz ehrlich: das war eine richtig depressive Phase.

Wie hat Bad Belzig da wieder rausgefunden?

Spontan würde ich sagen: Das kam zufällig. Es gibt ein ehemaliges Guts-haus in einem Ortsteil etwa fünf Kilometer außerhalb, rund 250 Jahre alt. Das Haus war kommunales Eigentum und wurde denkmalgerecht saniert. Mitte der Neunzigerjahre wurde es als Hotellerie und Gastronomie betrieben. Leider nie sonderlich erfolgreich. 2015 gab es dann den Versuch, das Objekt wiederzubeleben. Ohne Zweckbindung. Dazu gab es einige Ideen von Firmen, aber nichts, was uns vom Hocker gehauen hätte. Und dann hatte ich eines Tages diese Unterlagen auf dem Tisch. Ein Konzept für einen Co-Working-Retreat.

Für ein was?

Genau so dachte ich auch. Aber unser Grundprinzip von damals war geblieben: Wir sind offen. Ich werde nie vergessen, wie Janosch Dietrich, der heutige Geschäftsführer des Retreats, zu mir ins Büro kam. Barfuß, mit dem Fahrrad, eine Flasche Wasser auf dem Gepäckträger. Und der will sowas stemmen, ein Objekt für fast 300.000 Euro? Aber Janosch Dietrich hat alles eingehalten: die zugesagten Zeitpläne, die Abgaben, die Anzahlung der Kaufpreissumme. Das *Coconat* ist 2017 eröffnet worden und gilt als Vorzeigeprojekt. Bis weit über die Grenzen Brandenburgs hinaus übrigens, außerdem hat das *Coconat* zahlreiche Preise abgeräumt, unter anderem 2020 den deutschen Tourismusprijs.

Was passiert im *Coconat*?

Vereinfacht: Die Leute kommen und arbeiten und leben in der Natur, mal nur für einen Tag, mal für Wochen oder Monate. Das Retreat befindet sich inmitten eines wunderschönen Landstrichs, am Fuße des Hagelbergs, umgeben von Feldern und Wiesen. Und doch ist man durch die Digitalisierung ganz nah dran. Dieser einzigartige Mix zieht kreative Köpfe an, die wir hier so vorher nicht hatten. Da kommt der Schriftsteller mit der Schreibblockade, der Werbetexter, Filmemacher, Designer. Auch Kreativabteilungen größerer Konzerne nutzen das Angebot für

Workshops. Work-Life-Balance, dieser Begriff fällt oft. Für mich geht es eher in Richtung »hier geht was«.

Und es scheint noch einiges mehr zu gehen. Seit 2018 ist Bad Belzig *Smart Village*. Was kann man sich darunter vorstellen?

Das ist eine Initiative der Medienanstalt Berlin-Brandenburg und Janosch Dietrich hatte die Idee, dass sich Bad Belzig mit unserer Nachbargemeinde Wiesenburg bewerben könnte. Und Bad Belzig wurde ausgewählt.

Das bedeutet?

Keine Fördermittel, *Smart Village* ist ein Ehrentitel. Aber einer mit Wirkung. Denn inzwischen sind wir auch *Smart City*. Wieder haben sich Bad Belzig und Wiesenburg gemeinsam auf den Weg gemacht, aber diesmal wurde es richtig ernst, denn der Bund fördert das Projekt mit sechs Millionen Euro. Wir bekamen erneut den Zuschlag.

Was genau heißt *Smart Village*?

Wie kann das Leben im ländlichen Raum in Zukunft verbessert werden? Das Ganze ist stark wissenschaftlich ausgerichtet und wohin es am Ende führen wird, ist schwer zu sagen. Ich weiß nicht, ob die Einwohner*innen Bad Belzigs ihre Päckchen eines Tages mit Drohnen bekommen. Oder ob der Personentransport in der Zukunft über Luft-Taxis funktioniert. Die *Bad-Belzig-App*, die wir entwickelt haben, ist ein erster Schritt. Sie wurde übrigens von einer von zwanzig Firmen entwickelt, die sich dauerhaft im *Coconat* angesiedelt haben.

Wie funktioniert die App?

Wir haben sie mit Hilfe einer Förderung des Landes Brandenburg als Prototyp mit offenem Quellcode entwickelt, das heißt auch andere Kommunen können sie übernehmen und tun das zum Teil schon, Frankfurt/Oder etwa oder Eisenhüttenstadt, insgesamt schon mehr als 30 Kommunen. Damit hat man seine Stadt mit ihren Dienstleistungsangeboten immer dabei. Ich bekomme zum Beispiel Infos, wie: »Das Freibad schließt heute schon um vier, weil ein Gewitter kommt.« Oder auch: »In der Straße der Einheit gibt es bis morgen früh um sechs eine Sperrung.« Ein wichtiger Baustein sind ehrenamtliche Journalisten, die

ihre Beiträge einstellen. Für eine verlässliche Informationsquelle und weniger Fake, dafür mehr »das bin ich, das ist meine Stadt und ich bin ein Teil von ihr.« Meine Überzeugung: So kommen wir alle zusammen mehr in die Aktivität und können Dinge auf die Beine stellen, die man sich nicht hat träumen lassen.

Klingt nach einer modernen, beweglichen Stadt.

Ja, aber auch eine Stadt, die hier und da an ihre Grenzen kommt. *Smart City* ist Anfang 2021 gestartet und zieht bereits eine Handvoll weitere Ideen nach sich. Plus Projekte, die bereits angelaufen sind. Das Thema Klimaschutz im ländlichen Raum zum Beispiel: Wie kann eine Kleinstadt Maßnahmen entwickeln und die Zivilbevölkerung dabei einbezogen werden? Nur mit den notwendigen Ressourcen ist das alles zu stemmen.

Sie klingen zum ersten Mal in diesem Gespräch aber nicht ganz so zuversichtlich.

Es bleibt herausfordernd. Aber es passiert ja was. Wenn ich gleich neben dem Marktplatz das alte Ladengeschäft sehe, das bis letztes Jahr leer stand und in dem sich jetzt die Anlaufstelle des *Smart City*-Projektes befindet. Das wird sowieso alles nichts mehr? Solche Äußerungen höre ich in Bad Belzig zwischenzeitlich kaum noch. Dafür höre ich Stimmen wie die des Ortsvorstehers aus Hagelberg neulich, ein alteingesessener Bad Belziger. Es war das fünfjährige *Coconat*-Jubiläum, ein kleines Fest. Er trat ans Mikro, es wurde still. »Ihr seid das Beste, was uns hier passieren konnte.« Ein Gänsehaut-Moment! Das Leben im ländlichen Raum hat eine Zukunft, wenn wir die Möglichkeiten der Digitalisierung sinnvoll einsetzen.



Marie Golüke

Marie Golüke ist Kulturmanagerin und Veranstellerin. Ihr Fokus liegt auf Kulturveranstaltungen im ländlichen Raum, wo sie seit zwölf Jahren das *Festival Für Freunde* leitet und seit 2020 einen alten LPG-Kuhstall in einen neuen Veranstaltungsort umwandelt.

festivalfuerfreunde.de
arthok.jimdosite.com